

Himmelsblumen.

Einmalige Geschichte von Th. Z. 1863.

Die Insel Selt ist ein langer, in der Mitte sich erweiternder Landstreifen, der auf der Westseite durch eine Kette hoher Dünen gegen das offene Meer geschützt...

Unter den ersten Gästen, welche im Sommer des Jahres 1863 auf Selt erschienen, befanden sich zwei Damen, die vor Muntmarsch gerade bei Beginn der Ebbe eintrafen...

Frei ist der Fischfang, frei ist die Jagd, frei ist der Strandgang, frei ist die Nacht, frei ist die See.

Während der folgenden Tage ging Peter, wenn auch ein wenig stiller als früher, seinen Geschäften nach. Er fuhr mit seinem Vater auf den Fischfang...

Aber das Schicksal hatte es jedoch anders beschloffen. Als Peter an einem sonnigen Nachmittage im Hafen an seinem Boot hantierte, sah er zu seiner Ueberraschung...

„Wollen Sie uns nicht ein Stündchen auf die See hinausfahren?“ rief die ältere Dame an. Peter empfand wieder die frühere Verlegenheit...

„Schnell eile er nun seinem Hause zu, sagte dem Vater, daß er eine Besichtigungsfahrt machen wolle, zog sich die Sonntagsjacke an und war nach kurzer Zeit wieder im Hafen, wo er mit einiger Mühe das ziemlich große Boot in's Wasser schob...

„Ein hübscher, aber etwas seltsamer Burche,“ bemerkte die Mutter, während der Wagen sich in Bewegung setzte. Das junge Mädchen erwiderte nicht...

Was war nur mit dem sonst so lustigen Peter vorgegangen? Still und bedrückt schlich der ungefähre achtzehnjährige junge Mann in's eckerliche Haus...

Im Dunkel der Nacht schritt Peter dahin über die Düne. Er dachte nicht auf den Weg, sondern ging ausersehen, in gerader Richtung auf Westerland zu.

„Ja,“ meinte dieser, „die habe ich wohl gesehen. Sie sind, wie ich höre, aus Hamburg und zu Stevens gezogen.“

Peter erzählte, daß er die Damen vom Schiffe an Land geleitet und sagte dann seinem Freunde gute Nacht. Was er wissen wollte, hatte er ja erfahren.

Er kannte das schmucke Häuschen wohl, das ihm Jens genannt. Es stand nicht weit vom Strande und es hatte nur ein Erdgeschloß, in welchem der alte Kapitän Stevens mit seiner Familie die linke Seite bewohnte.

Ein frischer Westwind strich über die Insel. Das that ihm wohl. Tief aufathmend stand er inmitten der Haide einen Augenblick still und schaute hinauf zu den Sternen...

Nun aber wollte er nicht mehr an die Unbekannte denken. Was ging sie ihm an, was konnte sie ihm sein!

Während der folgenden Tage ging Peter, wenn auch ein wenig stiller als früher, seinen Geschäften nach.

Aber das Schicksal hatte es jedoch anders beschloffen. Als Peter an einem sonnigen Nachmittage im Hafen an seinem Boot hantierte, sah er zu seiner Ueberraschung...

„Wollen Sie uns nicht ein Stündchen auf die See hinausfahren?“ rief die ältere Dame an. Peter empfand wieder die frühere Verlegenheit...

„Schnell eile er nun seinem Hause zu, sagte dem Vater, daß er eine Besichtigungsfahrt machen wolle, zog sich die Sonntagsjacke an und war nach kurzer Zeit wieder im Hafen, wo er mit einiger Mühe das ziemlich große Boot in's Wasser schob...

„Ein hübscher, aber etwas seltsamer Burche,“ bemerkte die Mutter, während der Wagen sich in Bewegung setzte. Das junge Mädchen erwiderte nicht...

Was war nur mit dem sonst so lustigen Peter vorgegangen? Still und bedrückt schlich der ungefähre achtzehnjährige junge Mann in's eckerliche Haus...

Im Dunkel der Nacht schritt Peter dahin über die Düne. Er dachte nicht auf den Weg, sondern ging ausersehen, in gerader Richtung auf Westerland zu.

Die nun folgenden Tage schienen ihm ein einziger schöner Traum zu sein. Er sah immer weniger und konnte nach Bedingung seiner Arbeit kaum noch die Stunde erwarten, zu welcher er sich in Westerland einzufinden hatte.

„Nun,“ meinte dieser, „die habe ich wohl gesehen. Sie sind, wie ich höre, aus Hamburg und zu Stevens gezogen.“

Peter erzählte, daß er die Damen vom Schiffe an Land geleitet und sagte dann seinem Freunde gute Nacht. Was er wissen wollte, hatte er ja erfahren.

Er kannte das schmucke Häuschen wohl, das ihm Jens genannt. Es stand nicht weit vom Strande und es hatte nur ein Erdgeschloß, in welchem der alte Kapitän Stevens mit seiner Familie die linke Seite bewohnte.

Ein frischer Westwind strich über die Insel. Das that ihm wohl. Tief aufathmend stand er inmitten der Haide einen Augenblick still und schaute hinauf zu den Sternen...

Nun aber wollte er nicht mehr an die Unbekannte denken. Was ging sie ihm an, was konnte sie ihm sein!

Während der folgenden Tage ging Peter, wenn auch ein wenig stiller als früher, seinen Geschäften nach.

Aber das Schicksal hatte es jedoch anders beschloffen. Als Peter an einem sonnigen Nachmittage im Hafen an seinem Boot hantierte, sah er zu seiner Ueberraschung...

„Wollen Sie uns nicht ein Stündchen auf die See hinausfahren?“ rief die ältere Dame an. Peter empfand wieder die frühere Verlegenheit...

„Schnell eile er nun seinem Hause zu, sagte dem Vater, daß er eine Besichtigungsfahrt machen wolle, zog sich die Sonntagsjacke an und war nach kurzer Zeit wieder im Hafen, wo er mit einiger Mühe das ziemlich große Boot in's Wasser schob...

„Ein hübscher, aber etwas seltsamer Burche,“ bemerkte die Mutter, während der Wagen sich in Bewegung setzte. Das junge Mädchen erwiderte nicht...

Was war nur mit dem sonst so lustigen Peter vorgegangen? Still und bedrückt schlich der ungefähre achtzehnjährige junge Mann in's eckerliche Haus...

Im Dunkel der Nacht schritt Peter dahin über die Düne. Er dachte nicht auf den Weg, sondern ging ausersehen, in gerader Richtung auf Westerland zu.

Die nun folgenden Tage schienen ihm ein einziger schöner Traum zu sein. Er sah immer weniger und konnte nach Bedingung seiner Arbeit kaum noch die Stunde erwarten, zu welcher er sich in Westerland einzufinden hatte.

„Nun,“ meinte dieser, „die habe ich wohl gesehen. Sie sind, wie ich höre, aus Hamburg und zu Stevens gezogen.“

Peter erzählte, daß er die Damen vom Schiffe an Land geleitet und sagte dann seinem Freunde gute Nacht. Was er wissen wollte, hatte er ja erfahren.

Er kannte das schmucke Häuschen wohl, das ihm Jens genannt. Es stand nicht weit vom Strande und es hatte nur ein Erdgeschloß, in welchem der alte Kapitän Stevens mit seiner Familie die linke Seite bewohnte.

Ein frischer Westwind strich über die Insel. Das that ihm wohl. Tief aufathmend stand er inmitten der Haide einen Augenblick still und schaute hinauf zu den Sternen...

Nun aber wollte er nicht mehr an die Unbekannte denken. Was ging sie ihm an, was konnte sie ihm sein!

Während der folgenden Tage ging Peter, wenn auch ein wenig stiller als früher, seinen Geschäften nach.

Aber das Schicksal hatte es jedoch anders beschloffen. Als Peter an einem sonnigen Nachmittage im Hafen an seinem Boot hantierte, sah er zu seiner Ueberraschung...

„Wollen Sie uns nicht ein Stündchen auf die See hinausfahren?“ rief die ältere Dame an. Peter empfand wieder die frühere Verlegenheit...

„Schnell eile er nun seinem Hause zu, sagte dem Vater, daß er eine Besichtigungsfahrt machen wolle, zog sich die Sonntagsjacke an und war nach kurzer Zeit wieder im Hafen, wo er mit einiger Mühe das ziemlich große Boot in's Wasser schob...

„Ein hübscher, aber etwas seltsamer Burche,“ bemerkte die Mutter, während der Wagen sich in Bewegung setzte. Das junge Mädchen erwiderte nicht...

Was war nur mit dem sonst so lustigen Peter vorgegangen? Still und bedrückt schlich der ungefähre achtzehnjährige junge Mann in's eckerliche Haus...

Im Dunkel der Nacht schritt Peter dahin über die Düne. Er dachte nicht auf den Weg, sondern ging ausersehen, in gerader Richtung auf Westerland zu.

Die nun folgenden Tage schienen ihm ein einziger schöner Traum zu sein. Er sah immer weniger und konnte nach Bedingung seiner Arbeit kaum noch die Stunde erwarten, zu welcher er sich in Westerland einzufinden hatte.

„Nun,“ meinte dieser, „die habe ich wohl gesehen. Sie sind, wie ich höre, aus Hamburg und zu Stevens gezogen.“

Peter erzählte, daß er die Damen vom Schiffe an Land geleitet und sagte dann seinem Freunde gute Nacht. Was er wissen wollte, hatte er ja erfahren.

Er kannte das schmucke Häuschen wohl, das ihm Jens genannt. Es stand nicht weit vom Strande und es hatte nur ein Erdgeschloß, in welchem der alte Kapitän Stevens mit seiner Familie die linke Seite bewohnte.

Ein frischer Westwind strich über die Insel. Das that ihm wohl. Tief aufathmend stand er inmitten der Haide einen Augenblick still und schaute hinauf zu den Sternen...

Nun aber wollte er nicht mehr an die Unbekannte denken. Was ging sie ihm an, was konnte sie ihm sein!

Während der folgenden Tage ging Peter, wenn auch ein wenig stiller als früher, seinen Geschäften nach.

Aber das Schicksal hatte es jedoch anders beschloffen. Als Peter an einem sonnigen Nachmittage im Hafen an seinem Boot hantierte, sah er zu seiner Ueberraschung...

„Wollen Sie uns nicht ein Stündchen auf die See hinausfahren?“ rief die ältere Dame an. Peter empfand wieder die frühere Verlegenheit...

„Schnell eile er nun seinem Hause zu, sagte dem Vater, daß er eine Besichtigungsfahrt machen wolle, zog sich die Sonntagsjacke an und war nach kurzer Zeit wieder im Hafen, wo er mit einiger Mühe das ziemlich große Boot in's Wasser schob...

„Ein hübscher, aber etwas seltsamer Burche,“ bemerkte die Mutter, während der Wagen sich in Bewegung setzte. Das junge Mädchen erwiderte nicht...

Was war nur mit dem sonst so lustigen Peter vorgegangen? Still und bedrückt schlich der ungefähre achtzehnjährige junge Mann in's eckerliche Haus...

Im Dunkel der Nacht schritt Peter dahin über die Düne. Er dachte nicht auf den Weg, sondern ging ausersehen, in gerader Richtung auf Westerland zu.

Die nun folgenden Tage schienen ihm ein einziger schöner Traum zu sein. Er sah immer weniger und konnte nach Bedingung seiner Arbeit kaum noch die Stunde erwarten, zu welcher er sich in Westerland einzufinden hatte.

„Nun,“ meinte dieser, „die habe ich wohl gesehen. Sie sind, wie ich höre, aus Hamburg und zu Stevens gezogen.“

Peter erzählte, daß er die Damen vom Schiffe an Land geleitet und sagte dann seinem Freunde gute Nacht. Was er wissen wollte, hatte er ja erfahren.

Er kannte das schmucke Häuschen wohl, das ihm Jens genannt. Es stand nicht weit vom Strande und es hatte nur ein Erdgeschloß, in welchem der alte Kapitän Stevens mit seiner Familie die linke Seite bewohnte.

Ein frischer Westwind strich über die Insel. Das that ihm wohl. Tief aufathmend stand er inmitten der Haide einen Augenblick still und schaute hinauf zu den Sternen...

Nun aber wollte er nicht mehr an die Unbekannte denken. Was ging sie ihm an, was konnte sie ihm sein!

Während der folgenden Tage ging Peter, wenn auch ein wenig stiller als früher, seinen Geschäften nach.

Aber das Schicksal hatte es jedoch anders beschloffen. Als Peter an einem sonnigen Nachmittage im Hafen an seinem Boot hantierte, sah er zu seiner Ueberraschung...

„Wollen Sie uns nicht ein Stündchen auf die See hinausfahren?“ rief die ältere Dame an. Peter empfand wieder die frühere Verlegenheit...

„Schnell eile er nun seinem Hause zu, sagte dem Vater, daß er eine Besichtigungsfahrt machen wolle, zog sich die Sonntagsjacke an und war nach kurzer Zeit wieder im Hafen, wo er mit einiger Mühe das ziemlich große Boot in's Wasser schob...

„Ein hübscher, aber etwas seltsamer Burche,“ bemerkte die Mutter, während der Wagen sich in Bewegung setzte. Das junge Mädchen erwiderte nicht...

Was war nur mit dem sonst so lustigen Peter vorgegangen? Still und bedrückt schlich der ungefähre achtzehnjährige junge Mann in's eckerliche Haus...

Im Dunkel der Nacht schritt Peter dahin über die Düne. Er dachte nicht auf den Weg, sondern ging ausersehen, in gerader Richtung auf Westerland zu.

Die nun folgenden Tage schienen ihm ein einziger schöner Traum zu sein. Er sah immer weniger und konnte nach Bedingung seiner Arbeit kaum noch die Stunde erwarten, zu welcher er sich in Westerland einzufinden hatte.

Das Stahlroß als Ehestifter.

Novelle von H. W. M.

„Na, da bist Du ja endlich!“ sagte ein wenig feurig Bürgermeister Wolter zu seiner eintretenden Tochter.

„Aber, Papa?“ schmolte die hübsche Achtzehnjährige und schied sich vor dem altmodischen Spiegel in des Vaters Empfangs- und Arbeitszimmer die Stirnlöcher zurecht.

„Ach was!“ räumte der Alte, der ein wenig Mißanthrop war und sich immer über etwas ärgern mußte, „die-fer dreckt Familie ist alles zuguttrauen!“

„Ich finde Untel sehr nett!“ erwiderte sich das Kind darauf zu antworten. „Und Anna und Kofale.“

„Ein paar überspannte Gänse! Sonst würden sie sich nicht auf die gräßlichen Strampelräder setzen und in die Welt hinausfahren zum Stalbal!“

„So? Woher weißt Du denn das?“ „Ich... ich habe vorhin mit ihr gesprochen. Da hätte sie mir's doch sicher gesagt!“

„Das ist ja...“ „Da, wer denn?“ „Der Affessor Re... nein, No... oder so ähnlich!“

„Woher kennst Du denn den?“ „Ach, von Untel Doctor!“ „Natürlich, wo sollten die Hippelstil und sonst können zu lernen sein!“

„Ich muß in die Küche, Papa!“ „Weißt hier, sage ich. Oder tritt hier nebenan ein, damit Du mal hörst, wie ich dem Herrn Affessor die Leuten lesen werde.“

„Damit ichob er sie in das Cabinet, das an sein Zimmer grenzte und ließ die Thür ein wenig offen.“ „Es ist geradezu unberathen!“

„Nun,“ meinte dieser, „die habe ich wohl gesehen. Sie sind, wie ich höre, aus Hamburg und zu Stevens gezogen.“

Peter erzählte, daß er die Damen vom Schiffe an Land geleitet und sagte dann seinem Freunde gute Nacht. Was er wissen wollte, hatte er ja erfahren.

Er kannte das schmucke Häuschen wohl, das ihm Jens genannt. Es stand nicht weit vom Strande und es hatte nur ein Erdgeschloß, in welchem der alte Kapitän Stevens mit seiner Familie die linke Seite bewohnte.

Ein frischer Westwind strich über die Insel. Das that ihm wohl. Tief aufathmend stand er inmitten der Haide einen Augenblick still und schaute hinauf zu den Sternen...

Nun aber wollte er nicht mehr an die Unbekannte denken. Was ging sie ihm an, was konnte sie ihm sein!

Während der folgenden Tage ging Peter, wenn auch ein wenig stiller als früher, seinen Geschäften nach.

Aber das Schicksal hatte es jedoch anders beschloffen. Als Peter an einem sonnigen Nachmittage im Hafen an seinem Boot hantierte, sah er zu seiner Ueberraschung...

„Wollen Sie uns nicht ein Stündchen auf die See hinausfahren?“ rief die ältere Dame an. Peter empfand wieder die frühere Verlegenheit...

„Schnell eile er nun seinem Hause zu, sagte dem Vater, daß er eine Besichtigungsfahrt machen wolle, zog sich die Sonntagsjacke an und war nach kurzer Zeit wieder im Hafen, wo er mit einiger Mühe das ziemlich große Boot in's Wasser schob...

„Ein hübscher, aber etwas seltsamer Burche,“ bemerkte die Mutter, während der Wagen sich in Bewegung setzte. Das junge Mädchen erwiderte nicht...

Was war nur mit dem sonst so lustigen Peter vorgegangen? Still und bedrückt schlich der ungefähre achtzehnjährige junge Mann in's eckerliche Haus...

Im Dunkel der Nacht schritt Peter dahin über die Düne. Er dachte nicht auf den Weg, sondern ging ausersehen, in gerader Richtung auf Westerland zu.

Die nun folgenden Tage schienen ihm ein einziger schöner Traum zu sein. Er sah immer weniger und konnte nach Bedingung seiner Arbeit kaum noch die Stunde erwarten, zu welcher er sich in Westerland einzufinden hatte.

Schluss.

Am Bahnhof in München steht ein Bäuerlein mit einem alten gerissenen und zerfetzten Regenschirm, den er jedem Vorübergehenden zum Kauf anbietet.

„Ja, aber der Schirm ist ja ganz alt und unbrauchbar!“ „C mei, dees mocht nizen; schou's wanns Gena a neu's G'sell tauvo thuat und löst der dees neu überjeig'n, nacho hab's wieder aan gang a schons und neu's Schirmel!“